

richte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wieder geben, in der sie erkundet wurden. Es wird stets ratlos sein, sie vor Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Abbrüllungen usw. gesperrt sind." Die großen wichtigen Straßen sind in allen Einzelheiten genau beschrieben. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht.

Als Beispiel seien die taftischen Bemerkungen über Dirmuiden auf S. 151 wörtlich mitgeteilt: Dirmuiden wird von Norden oder Süden schwer zu nehmen sein. Die beste Verteidigungsstellung gegen Süden wäre westlich der und bis zur Straße der Bohndamm, östlich der Straße eine Reihe kleiner Hügel. Westlich der Straße ist das Schuhfeld auf 1500 Yards gut, östlich davon ist der Ausblick durch Bäume behindert. Zwei Bataillone würden für die Belagerung ausreichen. Die feindliche Artillerie würde wahrscheinlich nahe Hoogmolen und Beaufort stehen. Sonst ist dort taftisch nichts von Bedeutung, auch nichts vorhanden, was das Marschtempo verzögern könnte. Beobachtungspunkt: die Mühle von Reehof mit freiem Rundblick, und der Koelberg, 7½ Meilen von Apem, mit Ausblick nach Ost und Süd." Nebenbei bemerkt werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben.

So bilden die handlichen Bände für den Führer, Generalstabsoffizier und Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen Wegweiser. Alles beigegeben sind:

1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsumbersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Ortskommandant bedarf;

2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeichen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Namur-Lüttich liegt, sowie für die Umgebung von Brüssel. — Dieses außerordentlich sorgfältig und übersichtlich abgesetzte Werkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914. Die Nordd. Allg. Btg. nimmt an, daß das Material für diese Bücher aus dem Jahre 1909 stammt und zieht dann die nachstehenden Schlusserfolgerungen:

"Eine bereitwillige, weitgehende Unterstützung der belgischen Regierung und Militärführung war eine solche Arbeit nicht zu leisten... So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenspiel miteinander vorbereitet. Belgien war eben politisch und militärisch nicht anderes als ein Teil Englands. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruch vor allen Welt zur Stellung tritt, wird durch diese Dokumente als völlig batilos und ungerecht erweisen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empor zu sein, so sind es wir!"

Als anlässlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien die Gefahrlos des Überbewegungsbüros im sogenannten Polderland nicht unterschätzt, hätte sie insofern recht, als wir Belgien-Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur so weit kannten, wie sie sich aus dem Buchhandel häuslichen Quellen ergaben.

Um so wertvolle Ressourcen waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgfältige Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kenntnis.

Die Stellung der italienischen Partei zu einem eventuellen Krieg.

In einem Leitartikel des italienischen Hauptorgans Avanti über die augenblickliche innenpolitische Lage in Italien und über die voraussichtliche Stellungnahme der verschiedenen Parteien beim bevorstehenden Zusammentreffen der italienischen Räume am 2. Dezember werden auch die Ansichten der bürgerlichen Politiker über die Absichten der Sozialisten besprochen.

Ein bürgerlicher Politiker soll erklärt haben, daß die Sozialisten sich auf eine rein akademische und theoretische Antikriegspropaganda beschränken und sich im übrigen einer wirtschaftlichen Opposition enthalten würden, weil sie eingeschlossen

säßen, daß patriotische Gründe Italien in den Krieg treiben.

Gegen diesen Gedankengang protestiert der Avanti auf bestimmte und stellt die folgenden Leitfäden auf:

1. Bei den italienischen Sozialisten steht jedes Verständnis für diese "patriotischen Gründe" umso mehr als dieser Angriff ein außerordentlich denkbare ist und zu höchst gewagten Unternehmungen führen könnte.

2. Die vorgelesene Sicherstellung wird wie gewöhnlich in Italien nur die ärmeren Klassen treffen, was für die sozialistische Partei ein Grund mehr ist, sich dieser hohen Aussagen zu widersetzen.

3. Die Verteidigung wird wie gewöhnlich in Italien nur die ärmere Klassen treffen, was für die sozialistische Partei ein Grund mehr ist, sich dieser hohen Aussagen zu widersetzen.

4. Die Partei kann den Leuten gegenüber, welche die bisher für das Land so schwefelhafte Politik gelebt haben, kein Vertrauen haben, die einzige Antwort auf eine Aufforderung, daß diese Politik zu unterstützen, ist die Forderung, daß diese Leute für ihre bisherige das Land so schädliche Tätigkeit gerichtlich zur Verantwortung gezwungen werden.

5. Solange die für politische Vergehen mit Gefängnis bestrafen Parteigenossen als Feinde des Staates verurteilt und bestraft werden, kann von der Partei nichts verlangt werden, daß sie bei ihrer Stellungnahme die "patriotischen Gesichtspunkte der italienischen Bourgeoisie in Betracht nehmen soll."

Jugendlichschutz im Kriege.

Ein interessantes Experiment machen einige Pariser Stadtteile, welche besondere Schulen und Ateliers einrichten, um Jungen und Mädchen im Alter bis zu 18 Jahren zugänglich zu halten, wenn sie sonst eine Beschäftigung nicht haben, um sie auf diese Weise von der Straße fern zu halten. Schön soll der Erfolg dieser Maßnahmen sehr vielversprechend sein, so daß man ihre Ausdehnung beobachtet.

Etwas ähnliches wird jetzt aus London gemeldet, wo das "Centralomitee für Beschäftigung der Frauen", mit Zustimmung des Nationalausschusses, dem sehr reichliche staatliche Mittel zur Verfügung stehen, beschlossen hat, jungen Mädchen bis zu 18 Jahren, für welche eine andere Beschäftigung nicht gefunden werden kann, wöchentlich 4 Mark zu zahlen unter der Vorausehung, daß sie häufig regelmäßig eine besondere Schule besuchen. Diese Einrichtung soll den Zweck haben, die Mädchen von den Gefahren der Straße fern zu halten und zugleich ihre Zeit nützlich anzuwenden, damit sie später umso leichter und besser Beschäftigung finden können.

Schlimme Folgen der steigenden Getreide-Höchstpreise.

Was von der Arbeiterpresse fortgesetzt betont worden ist, daß die amtlich festgesetzten Höchstpreise für Getreide, vor allem aber ihre Steigerung ab Januar, schlimme Gefahren für die Ernährung des deutschen Volkes bringen müssen, wird jetzt durch eine Meldung aus Halle a. S. bestätigt. Die dortigen Brotbranden Mühlwerke, die mit 2400 Zentnern täglichem Kornverbrauch das größte Mühlenunternehmen der Provinz Sachsen sind, haben sich telegraphisch an die Regierung und das Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg gewandt mit dem Ersuchen, Maßnahmen zu treffen, daß die Mühlen genügende Mengen Korn zur Bearbeitung kaufen können. Das sei in den letzten Wochen nicht mehr möglich gewesen, da die Landwirte und Getreide-Großhändler die Vorräte an Korn, namentlich an Roggen und Weizen im Hinblick auf die Steigerung der Höchstpreise ab 1. Januar zurückhielten. Die Mühlwerke mühten, so führten sie in der Eingabe weiter aus, beim Anstauen dieses Zustandes des Verlustes der Rücksicht zu einer Stilllegung des Betriebes und zur Entlassung ihrer 120 Arbeiter schreiten.

Unter diesem unhalbaren Zustande leiden auch die übrigen Mühlen des Halleischen Bezirks und dadurch wird natürlich die Versorgung der Bevölkerung mit Brot ernstlich gefährdet. Die Regierung wird deshalb nicht umhin können, einer Steigerung der Korn-Höchstpreise energisch entgegentreten und den Verkaufswang einzuführen, selbst wenn die spekulativen Landwirte und Großhändler dadurch eine Enttäuschung erleben. Wer in dieser ernsten und österreichischen Zeit so wenig Patriotismus zeigt wie sie, wer es über sich bringt, dem Volke den reichen Ertrag dieses Jahres vorzuenthalten, um elenden Gemünes willen, und es zum

liegen sollte, während sein irrider Geist die Fischer schreite. Eine tiefe Mutlosigkeit kam über den jungen Abenteurer. „Nicht die Toten sind es, die ich fürchte," sprach er vor sich hin, „die Lebendigen treiben mich bis zur Nartheit. Wer soll in dieser Nacht mich hier erwartet? Aber auch ein Weiber, der über einem Abgrund schwimmt, greift nach dem Amulett und betet einen Herzenswunsch. Was ist Klugheit und Verstand der Verständigen, wenn sie keine Hände idassen? Weder Gottes Engel noch des Teufels Geiste werden mir erscheinen. — Loh leben, du alter Zauberer, was du kannst."

„Afraja, ich rufe dich!" sagte er mit leisem verächtlichen Tone, und er widerholte den Namen noch zweimal.

„Da bin ich!" antwortete eine Stimme an der anderen Seite des Felsstücks, und ein Geräusch begleitete diese Worte. Geroll und Steinbrodel rollerten an der Hängewand nieder. Es war, als steige eine Gestalt vom Boden auf aus einer Fuge dieser steilen Granitblöcke, die sich ihr geöffnet hatten.

So bebte Marstrand war, so wenig konnte er dem überwältigenden, unheimlichen Eindruck dieser Erscheinung widerstehen. Ein Grauen kam ihn an, das sein Haar aufstrebte, seine Zunge lärmte und seine Augen weit und stier öffnete. Er dachte an den Geist des Vogtes. Es war ihm, als ließen Blitzestrahlen an den Bäumen nieder, als regte es sich hinter ihm, und aus der Tiefe kam ein selthamer Schnauben.

„Du hast mich gerufen," begann die Stimme wieder.

„Fürchte dich?"

„Nein," antwortete Marstrand. „Bist du Afraja?"

„Ich bin es," sagte der Vorppe. „Seye dich her zu mir, gib mir deine Hand."

Nalte, schmale Finger klammerten sich um Marstrands Rechte. Er hörte das heisere Lachen, das er lachte, dicht an seinem Ohr, und durch das tiefe Dunkel glaubte er die kleinen, blitzen Augen des Zauberers funkeln zu sehen.

„Erzähl mir, was dich zu mir treibt," sprach Afraja.

„Ich war weit, als ich dich rufen hörte. Ich kam, weil Zubinal es will."

„Wenn du solche Macht hast, Afraja," erwiderte der junge Mann, „so wirst du auch wissen, weshalb ich hier bin."

Hunger und zur Arbeitslosigkeit verdammt, der verdient seinerlei Rücksichtnahme.

Nachrichten über Kriegsgefangene.

Über den Aufenthalts der in feindliche Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres können auf Grund der Gefangenenausstellungen, die die kriegsführenden Staaten gegenseitig ausführen, folgende Zahlen im Inland Auskunft erzielen:

das Zentral-Rathausbüro des Kriegsministeriums in Berlin;

das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz;

Büro für Gefangenensorge, Reichstaggebäude;

das Ansässige Amt.

Vom Auslande sind folgende Auskunftsstellen bekannt:

Das Rote Kreuz in Brüssel.

Frankreich:

a) Agence des renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, rue de l'Athénée 3.

b) La croix rouge française, Commission de guerre, Bordeaux, Quai des Chars 36.

c) Auskunft über deutsche Gefangene in Frankreich, Zentrale Stelle des Roten Kreuzes, Genf.

England:

a) The Prisoners of war, Information Bureau London 49 Wellington Street, Strand.

b) Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar:

Adresse: Commandant Prisoners of war Gibraltar.

Rußland:

Auskunft über deutsche Gefangene in Russland erzielt das Rote Kreuz, Kopenhagen.

Was tut Frankreichs Marine?

W. B. Paris, 1. Dez. „Was tut denn unsere Marine?“ fragt man in Frankreich, wie der Temps berichtet, viel, weiß man wissen möchte, ob die im Verhältnis zu dem Landes größeren Aufwendungen auch lohnen. Dem Temps antwortet, nochdem er die Aufgaben der Marine berägt: der Küstenwach, die Teilnahme der Marinestation an den Operationen des Landes, die Begleitung der Truppentransporte und der Schutz des Handels. Die englisch-französische Flotte habe die Rückkehr der deutschen und österreichischen Bevölkerungen aus Amerika verhindert, deren Zahl eine halbe Millionen betrage. Ist es nicht ein schöner Sieg, wenn 300 000 französische und englische Seeleute 500 000 Feinde von dem Schlachtfeld fernzuhalten vermögen.

Die Kämpfe im Südosten.

T. U. Suzawa, 2. Dez. (Cir. Bl.) Die Russen haben jenseits des Peitsche große Verstärkungen aller Arten herangezogen und verlassen, in der Autowina die Karabahtruppen zu verdrängen. Die österreichisch-ungarischen Truppen leisten die vielen Übermacht energisch Widerstand und halten ihre Stellungen. Es herrscht sehr große Räte. Da die Russen teilweise zugestellt sind, wurde die Offensive der Russen erleichtert.

Französische Enttäuschung.

Berlin, 2. Dez. Der Generalsberichterstatter der Deutschen Tagesszeitung meldet unter dem 1. Dezember: Als in Paris der russische Schlachterbericht meldete, daß die Kämpfe bei Somov fortwanden und die Deutschen die Eisenbahn des Zersow fortsetzen bemühten, so der Pariser viele Niedergeschlagenheit. Der Glaube schreibt: Paris jubelt drei Tage, als Petersburg die Vernichtung der Hindenburgschen Armee berichtet. Jetzt ist es aber grade still. Es ist lächerlich, wenn amitlich aus Russland gemeldet wurde, daß seit Mitte November 700 000 Deutsche und Österreicher gefangen worden seien und daß seit August 200 000 Russen gefangen sind. Ein Telegramm aus Kairo nach Paris behauptet, die Deutschen hätten energisch daran gearbeitet, Abshen zu überreden, den Sudan und Ägypten anzugehen. Der Reges hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten das Angebot gemacht, 200 000 Mann zu senden, daß die Petersburger Denkschrift derartige Lügenmeldungen der russischen Blätter zuläßt.

Die Türken auf dem Marsch nach Ägypten.

T. U. Kopenhagen, 2. Dez. (Cir. Bl.) Nach einem kurzen Telegramm, daß der Pariser New York Herald veröffentlicht, in einem russischen Heer von 70 000 Mann unter Führung Jazid Potsch auf dem Marsch nach dem Suez-Kanal. Die Deutschen und Türken sollen 10 000 Menschen unter die Bedenken gestellt haben, die unter den bestreiteten Linie von Al-Kreish ansetzt werden sollen.

Ein Telegramm aus Kairo nach Paris behauptet, die Deutschen hätten energisch daran gearbeitet, Abshen zu überreden, den Sudan und Ägypten anzugehen. Der Reges hätte dies jedoch abgelehnt und den Verbündeten das Angebot gemacht, 200 000 Mann zu senden.

Agitation für die Neutralität Italiens.

T. U. Zürich, 1. Dez. Nach einer Walländer-Werbung der Neuen Zürcher Zeitung hat sich dort gestern ein Agitationstelegramm

„Du sagst es, Jüngling," war Afrajas Antwort, die er nach einem langen Schweigen gab. „Ich sehe in dieser Finsternis in mein Herz; ich weiß deine Gedanken, mir ist nichts verborgen. In deiner Samme schlöst ein Wolf, der seine Zähne in dein Fleisch grub und dich hinausgestochen hat in diese Nacht. Morgen, wenn der Tag graut, will er dich zerreißen.“

„Ich komme, damit es ihm nicht gelingen soll," versetzte Marstrand. „Ich suche Hilfe bei dir, Afraja. Wenn es wohl ist, daß du mich schulen willst, so beweise es jetzt. Schaff mir Geld, daß ich Heiligstadt betreten kann. Bei meiner Ehre Bei allem, was mir heilig! Ich will dir redlich wiedergeben was dein ist.“

Afraja lachte abermals einige Zeit vergeblich, ehe er antwortete. „Wieviel bedarfst du?“ fragte er dann.

„Eine große Summe!“ rief der Junge, „aber ich weiß daß du sie geben kannst, wenn du willst. Schätztausend Spesies hat Heiligstadt von mir zu fordern, doch kann ich ihm eine Gegenrechnung machen wegen meines Fisches, die er Bergen verfaßt hat.“

„Schätztausend!“ murmelte der alte Mann. „Es ist viel Geld. Schätztausend! Wenn ich sie dir gebe, willst du geloben?“

„Du verlangst hohe Zinsen, wie ich denke. Acht von Hundert ist der übliche Preis; doch fordre, was du willst. So wahr mir Gott helfe, ich will sie schaffen!“

„Ich mag keine Zinsen, Bärtchen!“ rief Afraja heiter lachend. „Ich bin kein Händler vom Lyngensfjord, kein Bucherer und kein Vogt.“

„Wenn du keinen Zins willst,“ fragte Marstrand, „wo willst du denn? Eine Beschreibung des Gaards?“

„Deine Beschreibung hilft mir nichts, und deinen Gaard mag ich nicht. Niemand darf wissen von meinem Gold und deinem Wort, aber verschönern sollst du es mir. Willst du?“

„Was soll mein Wort dir verbürgen?“

„Wenig Jüngling, wenig! Gelobe mir, daß du kommen willst, wenn ich dich rufe.“

(Fortsetzung folgt.)

gebildet, um der Agitation für den Krieg seitens der irredentistischen Kreise eine energische Propaganda für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens entgegenzulegen. Der neue Asso ist sofort eine große Anzahl überalter, liberaler und sozialistischer Deputierte bestreitet, außerdem Senatoren, Kaufleute, Industrielle und Journalisten usw.

Die Beschlagnahme der *Vossischen Zeitung*.

W. B. Berlin, 1. Dez. Die *Voss. Zeitung* hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertronische Sitzung der Kommission des Reichstages gebracht, der nicht autorisiert war und dem Reichskanzler Anklagen in den Mund legte, die dieser nicht geben hat. Die betreffende Nummer der *Vossischen Zeitung* ist daher mit Beschluss belegt worden. Hierzu stellt uns der Vorsitzende der freien Kommission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Kommission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichts der *Vossischen Zeitung* festgestellt haben.

Der neue Kredive will nicht mehr.

T. U. Genf, 2. Dez. Nach einer Londoner Meldung hat der neue Kredive von Kappeln sein Amt in die Hände des englischen Oberkommissars zurückgelegt. Damit ist der englische Plan, einen nahen Verwandten des Krediven gegen diesen auszuspielen, mißlungen.

Der Kaperkrieg.

T. U. Mailand, 2. Dez. Der italienische Dampfer *„Atlantic“*, der Beize geladen hatte und sich auf der Fahrt von Argentinien nach Senna befand, ist im Mittelmeer von französischen Kriegsschiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Die Genauer Redner haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, schäumtig die Freilassung des Schiffes zu erwirken.

T. U. Kopenhagen, 2. Dez. Dem Daily Telegraph zufolge wurde der schwedische Dampfer *„Ariadne“* von einem englischen Konvoiboot nach Kiel zur Unterbringung gebracht. Er konnte dort seine Ladung nicht lösen und wurde deshalb mit einer englischen Wache an Bord noch Shiedl geführt.

Die österreichische Kriegsanleihe.

W. B. Wien, 2. Dez. In den letzten Tagen sind zahlreiche Anmeldungen auf die Kriegsanleihe eingelangt. Die Erfüllungsfähigkeit dürfte die bis jetzt gezahlte Summe von 1000 Millionen übersteigen.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

— Gerechtigkeit bei Unterstützungen der Kriegsfamilien! Der Vorsitzende des Giechener Gewerkschaftsverbands schreibt aus: Das Geleit, betr. die Unterstützungen der Familien der Kriegsteilnehmer schreibt vor, daß von Privaten gegebene Unterstützungen auf die Reichsunterstützung nicht angerechnen sind. Demnach haben auch jene Familien Anspruch auf die Kriegsfamilienunterstützung, denen vielleicht das volle oder auch nur ein Teil des Gehalts weitergezahlt wird. Gegen diesen Grundfaß ist auch nichts einzumachen, denn die Arbeitgeber zahlen das Gehalt weiter, um die Familien zu unterstützen, aber keineswegs, um den Staat von der Zahlungspflicht zu befreien. Man sollte nun meinen, dieser dort anerkannte Grundfaß müßte auch von den einzelnen Kommunalverwaltungen anerkannt werden. Aber weit getroffen! In Gießen ist man am Werk, allen jenen Familien, die von einzelnen Arbeitgebern neben der Reichsunterstützung noch einige Groschen erhalten, diese auf die städtische Unterstützungen anzurechnen oder die städtische Hilfe ganz einzustellen. Ich und mehrere Arbeitgeber, mit denen ich über diese Frage zu sprechen Gelegenheit hatte, empfinden dies aber als wenig gerecht. Welch ein Widerstreit dabei entsteht, mag an folgendem Beispiel erläutert werden: Der Familie des Kriegsteilnehmers A wird von der Firma X, ein Teil des Gehalts, pro Monat 120 Mark, weiter gezahlt. Da diese auf die Reichsunterstützung nicht darf angerechnet werden (und sonst die Frage der Bedürftigkeit bejaht wurde), so bekommt die Frau A. für sich und ihr Kind pro Monat jetzt auch nur 21 Mark Reichsunterstützung. Die Familie des Arbeiters Kriegsteilnehmers B hat bisher von dem Arbeitgeber Y pro Woche eine Unterstützung von 3 Mark bekommen. Weil sie diese Groschen vom sozialdenkenden Arbeitgeber Z bekommen hat, wird ihr die städtische Unterstützung entzogen. Was ist die Folge? Wie mir von Arbeitgebern bestimmt erklärt wurde, werden diese den Familien die Unterstützung entziehen, weil sie ihre langjährigen treuen Arbeiter unterstützen wollten, aber keineswegs der Stadt Gießen wollten eine wöchentliche Unterstützung zahlen. Was hat die verteilende städtische Kommission dann erreicht? Sie hat den Familien der Kriegsteilnehmer die Unterstützung des Arbeitgebers genommen, ohne der Stadt auch nur im geringsten einen Vorteil zu verschaffen. Meines Erachtens aber ist es nicht Aufgabe der Stadt, den Familien der Kriegsteilnehmer die Unterstützung von dritter Seite zu nehmen. Es widerspricht mindestens meinen Begriffen von Gerechtigkeit.

u. m.

— Fürsorge und Arbeitsvermittlung für die durch Kriegsverschärfung erwerbsbeschränkten. Am 27. November fand auf Veranlassung des Schriftführers der Deutschen Vereinigung für Steuerfürsorge, Professor Biesalski-Berlin, in den Räumen der Landesversicherungsanstalt zu Darmstadt eine Versprechung statt, wie für die im Kriege Verstümmlten nur noch teilweise Arbeitsfähigkeiten gezeigt werden könnten. An dieser Versprechung haben Vertreter des Reichsministeriums des Landesvereins vom Roten Kreuz, der Landesversicherungsanstalt Groß-Hessen, der Lazarettdirektion Darmstadt, des Darmstädter städtischen Arbeitsamts, des Kriegsheimes und des Hessischen Fürstgouvernements für Kriegsverstümmlungen teilgenommen. Als Ergebnis der Versprechung wurde festgestellt: Die Fürsorge für die Kriegsverstümmlten muß möglichst zeitig, also schon während der Lazarettdurchgang eintreten, es ist daher anzustreben, daß in den allgemeinen Reserve- und Vereinslazaretten den Verwundeten, die einer orthopädischen Behandlung oder Nachbehandlung bedürfen, diese auch zu Teile wird, und daß sachverständige Ärzte hierfür zugezogen werden. Nach Möglichkeit soll in Orten mit größerer Lazarettdurchgang eine Lazarettdurchgang eines der Lazarette hierfür besonders ausgestattet und diesem die benötigten Verwundeten überwiesen werden. Da den Kriegern, die als Folgen ihrer Verstümmlung am vollen Gebrauch ihrer Gliedmaßen behindert sind, möglichst ihre volle Arbeitsfähigkeit wiedergegeben werden soll, ist in ihrem Interesse eine vorzeitige Entlassung aus dem Lazarettdienst und dem Militärdienst zu vermeiden, und es ist zweckmäßig, den wiederhergestellten Mann unmittelbar

in eine Arbeitsstelle zu entlassen. Da die Verwundeten zu meist nicht in ihren Heimatort zurückkehren, ist wünschenswert, die Nachbehandlung in der Heimat anzustreben, um die Arbeitssuche zu erleichtern. Die Verwundeten sind daher möglichst vor Abschluß der Behandlung einem der Heimat nahegelegenen Lazaret zu zuführen. — Zur Arbeitsvermittlung sind keine Neuvereinigungen nötig, sondern es ist engster Anschluß an die Arbeitsnotwendigkeiten und Arbeitsmärkte zu empfehlen. Die in Arbeitsstellen untergebrachten sind weniger in der ersten Zeit — zu überwachen und sollten sich in dieser Zeit nicht selbst überlassen bleiben.

— Anmeldung zur Rekrutierungskammerrolle. Eine amtliche Bekanntmachung fordert alle im Jahre 1916 geborenen Männer der Wehrpflichtigen, sowie die der vorjährigen Musterung Zurückgestellten auf, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember zur Stammrolle zu melden. Die in Gießen Wohnenden melden sich auf dem Standesamt im alten Rathaus; auf dem Lande hat die Werdung bei den Bürgermeistern zu erfolgen. Bei Unterlassung der Werdung wird Strafe angedroht.

— Gefallene des Giechener Regiments. Landwehrmann Friedrich Wahl, Gemeinde-Redner aus Otterbach, Kreis Alsfeld. — Obersturmw. Ludwig Krausmüller aus Romrod. — Offiziers-Stellvertreter Adalbert Wimmerauer, ehemaliger aus Gießen. — Obersturmw. Karl Seitzler aus Zollst.

— Ausschuhverordnungen für die Landtags-Kriegslegion. Das hessische Staatsministerium hat die Mitglieder der Finanz- wie der Gesetzgebungsäusschüsse der beiden Landstämme zu einer Befreiung mit den Mitgliedern der Regierung aus Mittwoch, 10. Dezember, eingeladen, voraussichtlich sollen die von der Regierung beschäftigten Vorlagen einer Vorbesprechung unterzogen werden.

— Wahlvorschlag Gießen. An der am Montag abgehaltenen Wahlversammlung wurde zunächst einem Antrage des Vorstandes zugestimmt, 30 Mark für die Wehrpflichter der Kriegsteilnehmer zu bewilligen. — Gen. Beismann sprach hierauf über die hessischen Vandalos. Er führt aus, daß doch bereits am 6. November angekündigt waren, wenn das Kriegsrecht unterschieden. Nur sei die Aussage gegeben worden, — merkwürdigweise von unserer Seite — daß Sachsen jetzt doch vorsorgend einen Wahlkampf zu vermeiden, die Parteien sollen sich deren Wichtigkeit garantieren. Bekanntlich schreibt die Sätze der Regelordnung aus, im ganzen und auf 30 Mandate zu verzichten, von denen auf die Sozialdemokratie nur 3 entfallen. Es sollten also die übrigen 27 auf 6 Jahre den Sozialen Kampf überlassen werden. Wenn es sich darum gehandelt hätte, eins oder zwei Mandate zu erneuern, so könnte dies im Interesse des „Bürokratiebus“amplos geschehen; bei Erneuerung der hoffnenden Kammern müßte man aber denken, was den 27 Wahlkreisen sich eine Anzahl aus, die für uns ganz ungünstig ständen. Wir werden also, wenn es zu einer Verhandlung zwischen den Parteien kommt, die Befreiung fordern. Dafür wäre es wohl das beste, wenn die Wahl bis nach dem Friedensschluß der hoffnenden bald eine freie zu verschieben. Eine Diskussion knüpft sich an diese Ausführungen nicht und der Vorsitzende stellte als Willen der Verhandlung fest, daß sie amplos Wahl nicht wählen, sondern für Verhandlung der Wahl bis nach dem Kriegszeit. (Unterstehen ist, wie an anderer Stelle angeführt, die Verhandlung geschah.)

— Das Friedberger Bündnerkloster fordert an der geplanten Verhandlung: Erstlich hat der Landtag überzeugt nicht über seine Zusammenfassung zu befinden, das kommt den Bürgern zu. Wenn die Abgeordneten selbst über die Rändern ihrer Mandate zu zusammenkämen, dann würde das Parlament vollständig zur Arbeit bräuchten. Zum andern möchte, wenn wirklich komplik. Sachen stattfinden sollten, doch der Grundfaß schreibt, daß das Vereinigten unterstreichend auf alle Parteien und Abgeordneten angewendet wird, dieser Grundfaß sollte aber nicht geworden werden. Zum dritten endlich in es doch geradezu rifflöslich, daß einen großen Teil der hessischen Wählerschaft — und mehrheitlich nicht den schlechtesten — dem nominalen der gegenwärtigen drohen im Felde steht, das heilige Recht des Bürgers, so heißt doch wohl der Hochaufruhr!, genommen werden sollte; da er anderthalb ist, sich an den Bürgern, wenn sie auch amplos sind, an beteiligen. Darum ist es gut so, daß der so schön ausgewogene Plan geherrscht ist und der West, den die Befreiung eingedrungen hat und allein sorgbar ist, befreit wird, die Bürgen nämlich auf zugesetzte Seiten zu verteilen.

— Wir beflogen es auch nicht, daß es zu keiner Verhandlung kommt; doch wir sind überzeugt, daß das Friedberger Bündnerkloster unter Umständen auch anders kommt.

— Für Gartenliebhaber. Von der Stadt wird beschlossen, daß Gießen an der Löherstraße vor der Biegung zwischen zwischen der Biegung und dem Walde in etwa 50 eingerichtete Gärten einzuteilen und zu verpachten. Ebenso sollen am Bismarckweg gegenüber der Militär-Badeanstalt, etwa 12 angelegt werden. Bevor das über gegeben soll, will man feststellen, ob dafür ein Beträchtliches belohnt. Es sollen sich Dörhalls diejenigen bis 1. Januar 1915 an der Bürgermeisterstube melden, welche sich zur Pachtung eines derartigen Gartens auf 5 Jahre bereit erklären.

— Warme Tage. In den letzten Tagen sind die Temperaturen zu einer Höhe, wie sie neuwelt seitens im Anfang Dezember zu verzeichnen ist. Etwa 10 Grad Wärme! Schaden kann das nicht, da wird wahrscheinlich an Kosten geprägt, die schon wieder im Preis steigen finden.

— Vorort. Wir machen nochmals auf den Vortrag des Sachverständigen Prof. Dr. C. G. Der Schotte Gart in S. Deutschland und England, der heute abend 8% u. 2% in der neuen Runde der Universität hält, aufmerksam. Der Ertrag ist zum Verteilen von Hinterbliebenen im Felde geschafft Giehener.

— Stadtbücherei. Um auch eine Neuheit zu bringen, wird am kommenden Dienstag im Abonnement „Als ich noch im Läßigleid“, ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Lehmann und Martin Dreher, gegeben werden. Das liebenswerte Werk darf zurzeit das meistegefragte Stück auf deutschen Bühnen sein und wird überall sehr gut aufgenommen, wie auch auf Darmstadt berichtet wird, wo es im Spielplan des Hoftheaters erschienen ist.

Kreis Wetzlar.

— Das Ergebnis der Stadtratswahl wurde gestern bereits kurz mitgeteilt. Wie vorher erwartet werden konnte, vollzogen sich die damaligen Wahlen ohne Kampf. In der 1. Klasse bekam Herr Philipp Müller 228 Stimmen, ab und er erhielt unter Genossen August Beck 227, Herr Philipp Müller-Niedergeschenk 223 und Herr Georg Altmann 220 Stimmen. In Friedenszeit weist die 1. Klasse rund 2200 Wähler auf. Auch in der 2. Klasse wurden die bisherigen Stadträte wiedergewählt und zwar die Herren Dr. Bergmann, W. Waldschmidt (Zum goldenen Ring) und Dr. Schmidt mit 81 bis 84 Stimmen. In der 1. Klasse wurde neu gewählt mit Kreisrat Dr. Braun mit 10 und Herr O. Kellner mit 11 Stimmen wieder gewählt.

Kreis Marburg-Kirchhain.

— Am Graben gestorben. Ein über 70 Jahre alter Mann in Marburg, der Dienstjäger Hermann, verschwand vor einigen Tagen, weil er in eine Anstalt gebracht werden sollte. Am Sonntag fand man ihn tot in einem Graben in der Nähe des Bahnhofs.

— Verstorben. Heinrich Peter Wehrupp in Zeilbach, Kreis Alsfeld, 68 Jahre alt.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Abermals fünf Milliarden bewilligt.

Die Rede des Reichskanzlers. — Die Erklärung der Sozialdemokraten.

Es war anders als am 4. August. Damals sah man im Reichstag verlorper, das Bild eines ganzen Volkes, das seiner Ruhe aufscheint, der ungeheure Gesetz sich kaum erst bewußt werden, zu den Waffen stürzte. Vier Monate ist seitdem vergangen, vier Monate, wie sie die Erde zuvor niemals noch erlebt hatte, vier Monate, in denen wir uns an das Ungeheure gewöhnt haben, an gewöhnliche Dinge und rüstengesetztes Leid und an Gefahren, die uns doch früher kommen können. Wir haben die ersten Triumphe der deutschen Waffen erlebt und die Zeiten banger Uncertainties vor letzten schwersten Entscheidungen. So hat sich die Stimmung der Gesellschaft, der Einschloßlichkeit und der unerschütterlichen Zuversicht, die das ganze Volk erhält, auch auf den Reichstag übertragen. Nicht in der ersten aufwallenden Begeisterung, sondern im feinen Gnischluß, bis zum Zeuthen durcharbeiten, haben alle Parteien des Reichstags das zweite Fünfmilliardenprojekt bewilligt.

Die Rede des Reichskanzlers war keine Siegesparade vor dem Siege. Sie enthielt nichts von nationaler Selbstüberhebung und Heraushebung des Feindes, nichts von Geschiemeiterung und Großerwerbung. Aus ihr sprach ein tiefer Ernst, der sich der ganzen Schwere der Situation und seiner ganzen Verantwortung bewußt ist. Vor der ungeheuren Lebemacht des Feindes ist in ihr die Idee und von ihm noch ungebrochenen Widerstand, von der Notwendigkeit, die Unabhängigkeit des Reiches bis zum Auftreten zu verteidigen. Da ist keiner in deutschem Volle, der solchen Gedanken gängt.

Als ein freies Volk soll nach dem Gelöbnis des Reichskanzlers das deutsche Volk aus dem Weltkrieg heraußen. Dafür steht er nicht allein, dafür stehen auch wir ein. Es wird, sagt der Reichskanzler, nach dem Kriege wieder Parteien geben, und — sagen wir hinzu — unter diesen Parteien werden die Meinungen über das Wahl der inneren Freiheit, das dem Volle anzumessen ist, wahrscheinlich weit auseinandergehen. Aber gegen die Partei, die das Wahl der inneren Freiheit nach den Grundsätzen vollkommen Demokratie demeint will, wird nicht mehr der Vorwand erheben werden können, daß sie in ihrem Eifer, das Reich zu verteidigen, hinter irgend einer anderen zurückstehe. Ein leerer Platz im überfüllten Hause, mit einem Kranz zwiggründer Vorzeichen gesäumt, sagt darüber mehr als alle Gefährdungen. Hier — in Ludwig Frankfurts unvergleichlichem Opfer — sprach nicht das Wort, sondern die Seele.

Mit dem Bunt und Unrat, der Misstrau und dem Missverständnis einer öden und dumpfen Zeit soll ausgeräumt werden. Der Kanzler verprüft es, und als Vorbild eines glücklicheren Zukunft erscheint ihm das weite Feld draußen, auf dem in Tugend und Gefahr einer dem andern gleich ist. Wie halten uns nicht an dieses Versprechen des Reichskanzlers, kein Mensch ist, auf sich allein gestellt, stark genug, ein solches Versprechen zu erfüllen. Aber wir vertreten dem Volk, das Volk ist stark genug, um diese Verhinderungen wahr zu machen, das Volk weiß, daß es nicht für die Sache eines Herrn, sondern für seine eigene Sache kämpft und blutet.

Die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion, die sich, wie am 4. August, der Rede des Reichskanzlers anschloß, spricht über das Ziel des Kriegs, die Abwehr aller Angriffe auf die Selbständigkeit des deutschen Volles, die volle Unabhängigkeit der Nation aus. Wir sind überzeugt, daß sie auch im ganzen Volle Zustimmung finden wird, sofern sie nicht nur die Freiheit des deutschen Volles, sondern auch die alle übrigen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden sind. Das kann uns nicht recht sein! Es kann uns nur recht sein, wenn auch im gegenwärtigen Augenblick nicht vergessen wird, daß wie in vieler Beziehung anderthalb Jahrtausend, als die anderen Völker als ihre grundähnliche Forderung weit in den Vordergrund stellt. Sie unterstößt es nicht, Meinungsverschiedenheiten auszusprechen, wo sie vorhanden sind, und Tadel zu üben, wo sie etwas abelnswert findet. Das zu tun ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Soldatenverfügung zu jeder Zeit. Die Einigkeit der Gesinnung in dem, worauf es heute vor allem ankommt, tritt dadurch nur noch wichtiger und wirkungsvoller in Erscheinung. Als dann der Zentrumsabgeordnete Spahn namens aller anderen Parteien des Hauses eine Erklärung abgab, die eine gewisse Unzufriedenheit darüber verriet, daß die Sozialdemokratie auch in gegenwärtigen Augenblick nicht daran verzichtet, ihre Forderungen im Interesse des Volleswohlfahrt und der staatsbürglichen Freiheit geltend zu machen, fühlte man wohl, daß die alten Gegenseiter, die früher die Verhandlungen des Hauses dauernd beobachteten, zwar zurückgetreten, aber nicht verschwunden

Bruch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschluss für den vorliegenden Fall erneut wurde, gegen die Kriegsförderung gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, aus sie.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags.

Telegramme.

Lagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Keine wesentliche Änderung der Lage.

Normaler Fortgang der Kämpfe.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Dez., vormittags. (Amtlich) Im Westen wurden steinerne Vorhöfe des Feindes abgewiesen. In Argonnewald wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment S. R. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangen gemacht.

Aus Süden kamen nichts Neues. In Nordpolen nahmen die Kämpfer ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Die oberste Heeresleitung.

In den letzten 3 Wochen 80 000 Russen gefangen genommen.

W. B. Hauptquartier, 2. Dez., vorm. (Amtlich) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen, die bei Autio gemacht wurden 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Stärke hat in den Kämpfen bei Bialowice, Autio, Podz und Lomie vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Die oberste Heeresleitung.

Nach einer Timeis meldung erlitten die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf die deutschen Laufgräben, in denen Mörser aufgesetzt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu: Unser Gewehrgranaten zeigten sich schon von großer Wirklichkeit. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant bemerkte zu dieser Meldung, daß Gewehrgranaten schon von der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich untersagt worden sind.

Die Schlacht im Osten.

Nach einer Meldung des Matin aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Borth und Weichsel einen immer weiteren Umtog an. Die Deutschen ziehen diesmal ihre Verstärkungen nicht auf einen Schlag, sondern stückweise ein. Diese Verstärkungen betragen insgesamt zwölf Armeecorps außerdem die siebente österreichische Reiterdivision unter General Kard.

Basel, 2. Dez. (WB. Röthomeric) Die hiesige Nationalzeitung aufmerksam an die Verbreitung des Artikels des Temps vom 29. November „Heute den Vorterort der deutschen Strategie“ über die letzten deutschen Generalabschätzungen und die Weise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsabschlag: Alle diese Zeichen sind genügend Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden ist. Die Entscheidung ist aber noch und die Deutschen seien alles daran, den Feind zu ertragen. Die Berichte des Temps und des Neuen Herald sind somit mindestens als verirrt zu bezeichnen. Das auch die Russen die letzte Karte ausspielen, steht aus der Meldung aus Rom hervor, daß die acht Klassen des Landstuhns, die legendäre Reichswehr, aufgeboten wurden. In dem großen Reservoir an Mannschaften steht man jetzt den Beden.

Belgrad eingenommen.

W. B. Wien, 2. Dez. Der Kommandant der 5. österreichischen Armee richtete heute an den Kaiser Franz Joseph ein Huldigungstelegramm, in dem er mitteilt, daß heute am 6. Jahresende des Regierungsantritts des Kaisers die Stadt Belgrad von den Truppen der 5. Armee eingenommen worden sei.

Vereinskalender.

Gießen. Sonntag, den 6. Dezember: Geläufigverein „Eintracht“. Abends 9 Uhr: Monatssversammlung im Gewerkschaftshaus.

Verantwortlicher Redakteur: F. Betsch, Gießen.

Verlag von Kramm & Cie., Gießen.

Druck: Berliner Ostenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Ostenbach a. M.

Quittung!

Für die Weihnachtsfeier der Kinder organisierter Kriegsteilnehmer gingen bisher ein:

Bom Verband der Bureauangestellten 40 R., Geläufigverein Gutenberg 10 R., Ungekannt 3 R., A. Böck 1 R.

Die Marktpreise für Brot und Brötchen am 30. November 1914

	Schlachtwurstpreise in Frankfurt a. M.	Brötchen in Gießen
Schafe	50 kg Schlachtwurst 75-105 Pf.	1 kg 86-96 Pf.
Rinder	71-85 Pf.	80-84 -
Schweine	68-71 -	90-96 -
Gitterdepreise in Mainzheim		Brotpreise in Gießen
Weizen	100 kg - - - - -	Weightrot 2 kg 68 Pf.
Koigen	- - - - -	Sauerkraut 2 kg 60 -

Bauarbeiter-Verband Giessen-Wetzlar.

2. Sterbetafel.

Den Tod auf dem Schlachtfeld fanden aus unserem Zweigverein folgende Mitglieder:

Maurer Philipp Becker, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer Heinrich Bernhard, Naunheim b. Wetzlar
Zementeur Jakob Bernhard, Naunheim b. Wetzlar
Maurer Rudolf Damm, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer Heinr. Launsbach, Reiskirchen, Kr. Giessen
Maurer Heinrich Löchel, Rüddingshausen
Maurer Karl Müller, Reiskirchen, Kreis Giessen
Maurer Karl Schneider, Reiskirchen, Kr. Wetzlar
Maurer Karl Schreiner, Altenhuseck
Maurer Heinrich Weigand, Heuchelheim

Ehre ihrem Andenken!

Der Zweigvereinsvorstand.

Militär-Artikel

wie
Hemden
Hosen
Jacken
Westen
Strümpfe,
Socken
Fusslappen
Kniewärmere
Kopfschützer
Nacktis
Handschuhe
Schnellhandschuhe
Hosenträger
empfiehlt in grosser Auswahl
Franz Bette
Münzburg 10.

Stadt-Theater Giessen

Direktion: Hermann Stieling
Freitag, den 4. Dezember
abends 8 Uhr
4. Aktspiel: Abonnement & Vorstellung

Zopf und Schwert.

Luftspiel in 5 Akten von
Carl Gustow.
Ende nach 10½ Uhr. Gem. Br. etwa
Soldaten vom Feldwebel abtragen
sollten bei allen Vorstellungen auf
2. und 3. Parterre nur halbe Preise.

Nachruf.

Auf Frankreichs Erde starben den Helden Tod für
Vaterland unsere beiden Genossen und Sangesbrüder

Reservist Ludwig Schneider Gefreiter Heinrich Baunspach

vom Infanterie-Regiment Nr. 116

Wir verlieren in denselben zwei eifige Mitglieder und
werden Ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Arbeiterverein Reiskirchen.

Reiskirchen, den 2. Dezember 1914.

Nachruf.

In dem Feldzug gegen Rußland fiel unser
langjähriger Parteigenosse

Heinrich Klinkel

Landsturmann.

Wir verlieren in denselben einen braven und jederzeit opferwilligen Kameraden,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten
weden.

Wismar, 2. Dezember 1914.

Der Vorstand
des Wahlvereins Wismar.

Feldpost-Artikel

für die 1 Pfund-Woche vom 2.-8. Dezember
empfohlen wird

Kartons und Feldpostbeutel

in allen Größen zum Versand von Zigarren, Tabak,
Cigaretten, Chocolade, Wollsachen usw. herne

Feldpostkarten, Kartenvielfäße, Aufklebezettel, Feldpostmappen

Alles mit vorläufigem Aufdruck.

Oberhessische Volkszeitung, Gießen

Bahnhofstraße 23.

Telephon 2008

Schade & Füllgrabe

Bahnhofstraße 26 | Telefon 186.
Ludwigstraße 20 | Wallstraße 24.

Im Gewerkschaftshaus

zu verkehren, ist Pflicht eines jeden
organisierten Arbeiters. Durch den
Besuch des Gewerkschaftshauses un-
terstützt der Arbeiter sein eig. Heim.
Ia Speisen u. Getränke, Billig. Logis-